

1837. 1132

Erläuterungen

zur

geologischen Specialkarte

von

Preussen

und

den Thüringischen Staaten.

Nº: 245.

Blatt Gröbzig.

L. H. 5

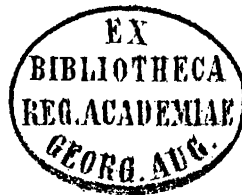
BERLIN.

Verlag von J. H. Neumann.

1874.

Königl. Universitäts - Bibliothek zu Göttingen.

Geschenk
des Kgl. Ministeriums der geistlichen,
Unterrichts- und Med.-Angelegenheiten
zu Berlin.
1880.





Blatt Gröbzig.

~~~~~  
No. 245. Bande VII. Blatt 4.  
~~~~~

(Geognostisch bearbeitet durch **H. Laspeyres.**)

Das Blatt Gröbzig umfasst räumlich und geognostisch die nördliche Fortsetzung der auf dem Blatte Petersberg zur Darstellung gebrachten Verhältnisse. Es enthält noch in der südwestlichen Ecke einen Theil des durchschnittlich hier 400 Fuss*) hohen Mansfeld'schen Plateau's und dessen nordöstliche Verflachung in die norddeutsche Diluvialebene, die hier etwa 250 Fuss über dem Ostseespiegel liegt. Der Rand des Plateau's, unmittelbar vor dem Abfalle in die Ebene, ist um 50 bis 125 Fuss durch die Berge bei Löbejün, von der Domnitzerhöhe an bis zum Petersberge, dessen Nordhälfte noch auf das Blatt fällt, erhöht.

Auf dem Plateau in der südwestlichen Ecke des Blattes entspringt ausser dem Neutzerbache die Götsche, welche das Blatt Petersberg durchfließt; der Abfall des Plateau's ist von zahlreichen, radialen Thälchen und Schluchten durchfurcht, die ihr periodisch oder beständig fließendes Wasser der Fuhne zuführen, welche ziemlich in der Mitte des Blattes dasselbe von O. nach NW. innerhalb der Diluvialebene, aber dicht am Fusse der Berge und denselben parallel durchschneidet.

*) Um bei Vergleichung mit der Karte Irrungen zu vermeiden, sind die Höhenangaben der Erläuterungen überall, denen der Karte gleich, in Decimal-fussen statt in jetzigen Maassen gegeben. 1 Decimal-Fuss = 1,2 preuss. Fuss (à 0,31385 m.) = 0,37662 m. 10 Decimal-Fuss = 1 Ruthe = 3,7662 m.

Sie bildet ein ganz schwach geneigtes, meist weites und sumpfiges Wiesenthal mit oft breitem Ueberfluthungsgebiete und mit flachen, selten über 25 Fuss hohen Gehängen. Kurz nach Eintritt auf das Blatt nimmt die Fuhne -- auch der Landgraben genannt, weil sie meist die Grenze zwischen Preussen und Anhalt bildet -- von Süden her die Reide (vergl. Blatt Zörbig) und von Norden einen anderen Bach auf; beide theilen mit der Fuhne denselben Charakter. Hervorzuheben sind noch die durch kleine Porphyrkuppen veranlassten diluvialen Halbinseln und Inseln in den Alluvionen der Fuhne bei Plötz und zwischen Gröbzig und Schlettau. Die Verengungen des Fuhne-Thales zwischen Wieskau und Werdershausen sowie unterhalb Gröbzig sind durch ältere feste Gesteine, die der Erosion widerstanden haben und an den Gehängen anstehen, veranlasst worden.

Das Blatt Gröbzig begreift geognostisch, wie das Blatt Petersberg, einen, der Küste des früheren norddeutschen grossen Diluvialsees nahe gelegenen Theil des Letzteren, denn die diluvialen Absätze bilden eine zusammenhängende, durch die jüngsten Thalauswaschungen vielfach zerschlitzte Decke über den älteren Bildungen, welche aber auch inselartig aus dieser Decke hie und da hervorragen, zum Beweise, dass sie im früheren Diluvialsee zum Theil Inseln oder Untiefen gebildet haben, die riffartig die nahe Gebirgsküste des Harzes umschwärmten.

Die diluviale Bedeckung, verbunden mit der alluvialen, nimmt den grössten Flächenraum des Blattes Gröbzig ein, entzieht meist die älteren Gebirgsbildungen, deren Zusammenhang und Lagerungsverhältnisse der directen Beobachtung und hat dadurch die hiesige Gegend schwerer verständlich und vielfach missverstanden gemacht.

Bei Besprechung der geognostischen Bildungen wird das Obere dem Unteren, das Jüngere dem Aelteren folgen.

Der „untere“ oder „ältere“ oder grosskrystallinische Porphyr ist ein normaler, sogenannter quarzführender Felsitporphyr mit grossen Ausscheidungen von Orthoklas, Oligoklas, Quarz und Glimmer in einer kryptokrystallinischen Grundmasse. Trotz seiner constanten Lage unter dem oberen oder kleinkrystallinischen Porphyr, und obwohl man ihn bisher meist für älter gehalten hat, dürfte er doch mit Letzterem das gleiche Alter theilen. Er bildet auf dem Blatte Gröbzig, zwischen Neutz, Domnitz, Gottgau, Löbejün und

Krosigk die nördliche Fortsetzung des grossen, auf dem Blatte Petersberg zur Darstellung gebrachten Stockes, um den sich die folgenden vortertiären Bildungen mantelförmig oder sattelartig herumlegen. Die Sattellinie geht von Naundorf nach Gottkau in nördlicher Richtung im unteren Porphyry und von dort im Steinkohlengebirge und Rothliegenden parallel der Fuhne weiter über Werderthau hinaus auf das Blatt Zörbig. Dieser grosse, von West nach Ost gerichtete, für die Steinkohlenablagerungen bedeutungsvolle Theil des Sattels ist deshalb Fuhner Sattel genannt worden. Südlich und nördlich von ihm liegen mehrere Mulden, von denen die von Löbejün (südlich der Sattellinie) und von Plötz (nördlich der Sattellinie) die hauptsächlichsten sind. Sie sind durch älteren und neueren Steinkohlenbergbau bekannt geworden und besitzen durch Spezial-Mulden, Sättel, zahllose Sprünge u. s. w. ein ungemein zerstückeltes und gestörtes Grubenfeld.

Hiermit sind in den grössten Zügen die Lagerungsverhältnisse der älteren Gebirgsbildungen gegeben, welche erst kurz vor der Tertiärzeit, also nicht durch die Eruption der hiesigen Porphyre zur Zeit des Rothliegenden, in diese Stellung gekommen sind.

Die flötzleere Steinkohlenformation, ein mächtiger, flötzleerer, grauer oder röthlicher, glimmerreicher Sandstein mit Schieferthonmitteln, soll im Weiher der Zuckerfabrik Gottgau anstehen und ist in vielen Bohrlöchern und Grubenbauen erschroten worden. Mit vollkommener Concordanz der Schichten folgen darüber alle Bildungen, die älter als tertiär sind.

Die obere, produktive Steinkohlenformation geht mehrfach unter alluvialer und diluvialer Bedeckung aus; unter der Dammerde anstehend, beobachtet man sie jetzt aber nur noch nordnordwestlich vom Huyssen-Schachte und am Stollnmundloche bei der Ziegelei Löbejün. Von solchen Punkten aus ist seit Anfang des 17. Jahrhunderts der fiscalische Bergbau von Löbejün und seit Anfang 1851 von CARL MORITZ bei Plötz ausgegangen. Die anderen zahlreichen Bohrungen auf Steinkohle, namentlich in der Gegend zwischen Plötz, Kaltenmark, Drehlitz, Drobitz und Werderthau, besonders von Seiten der Mansfelder Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft, sind bisher ohne Resultat geblieben.

Diese Kohlen-führenden Schichten entsprechen geognostisch und

paläontologisch den Ottweiler-Schichten von E. Weiss im pfälzisch-saarbrückenschen Steinkohlengebiete, sind also oberste Steinkohlenformation.

Das Unterrothliegende besteht aus zwei, petrographisch sehr verschiedenen Abtheilungen, welche innerhalb des Blattes durch ein oder mehrere Lager von Orthoklasporphyr getrennt werden.

Die untere Abtheilung besteht aus Quarzsandsteinen und bunten Kieselconglomeraten, welche durch einen Kalkgehalt sehr fest sind. Sie sind in fast allen Schächten von Löbejün und Plötz, namentlich schön im Martins-Schachte, durchsunken und am besten bekannt geworden, stehen aber auch in der Gegend von Löbejün zu Tage an. Sie werden von einem einfachen oder wiederholten Lager eines Orthoklasporphyrs bedeckt, der wesentlich nur aus Orthoklas in Ausscheidungen und Grundmasse (unwesentlich sind Oligoklas, Quarz, Hörnblende?) besteht und wegen seiner mehrfachen, petrographischen Aehnlichkeiten mit manchen Melaphyren als dieses Gestein bisher gedeutet worden ist. Diese Decke ist kein intrusives Lager im Unterrothliegenden, sondern ein Oberflächenerguss zwischen der unteren und oberen Abtheilung des Unterrothliegenden, denn die letztere ist wohl zum grössten Theile aus dem Orthoklasporphyr gebildet worden.

Dieser Porphyr ist deshalb, trotz seiner räumlichen Lage zwischen dem „unteren“ und „oberen“ Porphyr, das älteste Eruptionsgestein hiesiger Gegend, da die Geschiebe und Trümmer der beiden anderen Porphyre erst im Oberrothliegenden, und zwar gleichzeitig beobachtet werden können.

Die Trümmergesteine dieses Orthoklasporphyrs, vorherrschend Thonsteine und Feldspatharkosen (Feldspathsandsteine der Pfalz von Warmholz) bilden vorzugsweise die obere Abtheilung des Unterrothliegenden, fehlen aber innerhalb der Löbejüner Steinkohlenmulde, die zuoberst von Orthoklasporphyr bedeckt wird; sie sind jedoch in manchen Bohrlöchern ausserhalb derselben getroffen worden und stehen als ein Theil der v. Veltheim'schen „Zwischenformation“ zwischen unterem und oberem Porphyr im Thälchen von Neutz (pflanzenführend), in den Pingen der Soolschächte von Kattau und an der Wassermühle bei Krosigk zu Tage an. Der Bergmann hat sie früher

mit dem Trivialnamen „Thon- und Grandgesteinformation“ belegt und zum Steinkohlengebirge gezogen.

Wie auf dem ganzen Blatte Petersberg fehlt innerhalb des vorliegenden zum grössten Theile über dem Unterrothliegenden

das Mittelrothliegende, welches nur zwischen Domnitz und Wieskau auftritt und über welchem, mit Ausnahme zwischen Wieskau und Sieglitz, der obere Porphyry zu fehlen pflegt. Dieses Mittelrothliegende ist weiter nach Westen, besonders in der alten Grafschaft Mansfeld ungemein mächtig entwickelt und kann deshalb die Mansfelder Schichten genannt werden. Dieselben sind durch das Saalthal zwischen Friedeburg und Cönnern in einem schönen Profile abgeschlossen.

Meist sind es rothe Sedimente von Sandsteinen (s. g. Mülhsteinsandsteine), von Quarziticonglomeraten (s. g. Hornquarzconglomerate), von Sandsteinschiefern, Schieferletten u. s. w., hier und da mit ganz schmalen Einlagerungen von Kalkstein. Alle diese Gesteine finden sich auch auf dem Blatte Gröbzig, vielfach aber (z. B. bei Schlettau und Kattau) in grauer Farbe und sind deshalb, sowie aus anderen Gründen dort bisher als die flötzleere Steinkohlenformation angesprochen worden. Die Mülhsteinsandsteine sind um Schlettau früher gebrochen worden; die charakteristischen Quarziticonglomerate gehen nordwestlich von Schlettau in den Feldern aus und die typischen Kalksteinlagen sind auf der Karte besonders angemerkt worden.

Nach der Bildung des Mittelrothliegenden erfolgte die grosse Porphyruption.

Der „obere“ oder „jüngere“ oder kleinkrystallinische Porphyry bildet eine Decke oder einen Oberflächenerguss über dem Mittelrothliegenden (zwischen Sieglitz und Wieskau) oder, wo dieses nicht zum Absatze gelangt war, auf dem Unterrothliegenden — wie auf dem Blatte Petersberg. Petrographisch unterscheidet sich dieser Porphyry von dem „unteren“ besonders durch die dichtere Grundmasse und die kleineren Krystallausscheidungen.

Das Oberrothliegende, d. h. Trümmergesteine der Eruptivmassen, steht innerhalb des Blattes nirgends zu Tage an, und die Frage, ob über dem oberen Porphyry (bezw. Mittelrothliegenden) diese

Schichten innerhalb des Blattes anstehen, kann direct nicht bejaht werden, doch ist eine Bejahung indirect zu begründen möglich.

Die Zechsteinformation ist nur am s. g. Neck'schen Busche, nordwestlich von Schlettau anstehend und besonders durch die alten, 1839 eingegangenen, fiskalischen, meist unterirdischen Kalksteinbrüche bekannt geworden. Die Formation besteht hier wie auf dem Blatte Petersberg aus dem unteren Zechstein, d. h. aus dem stets unbauwürdigen, an einer unterirdischen Stelle unmittelbar auf Porphyraufliegenden Kupferschieferflötze mit dem Zechsteinkalke darüber, der als Gegenstand des Steinbruchbetriebes nirgends mehr anstehend zu sehen ist; ferner aus dem mittleren Zechstein, dem lederbraunen, überall noch anstehend sichtbaren Stinkschiefer und aus dem oberen Zechstein, d. h. aus bläulichen Letten mit grossen und kleinen Knollen von dolomitischem Kalksteine.

Der Buntsandstein hat zwar hier dieselbe Ausbildung wie auf dem Blatte Petersberg, allein es tritt in der nordwestlichen Ecke des Blattes Gröbzig nur die untere Abtheilung, die Zone der Schieferletten mit kalkigen Einlagerungen auf, welche in Wasserrissen und an Gehängen mehrfach, aber nie gut aufgeschlossen sind. Die untersten Glieder bilden auch hier rothe Schieferletten mit schmalen Rogensteinbänkchen; darüber folgen die mehr grauen und sandigeren Schieferletten mit Bänken eines körnigen, eisenreichen Dolomits, der beim Verwittern Eisensteinnieren liefern kann. Höhere Triassschichten greifen, so viel bekannt, nicht in das vorliegende Blatt über; die nächst jüngeren Absätze sind tertiär.

Vor denselben aber, nach der Aufsattelung der älteren Gebirgslieder nach der Kreidezeit fand eine grosse Denudation statt, welche im

Tertiär-See endigte. Die Niederschläge desselben befinden sich noch jetzt in der ursprünglichen, also im grossen Ganzen horizontalen Lagerung und überlagern als eine meist nur von der späteren Thalbildung zerschnittene Decke die älteren Gesteine in nicht viel geringerem, horizontalem Umfange als die diluvialen Sedimente, unter denen nur an einem Gehänge bei Sieglitz der Septarienthon seit der jüngsten Thalauswaschung wieder zu Tage ausgeht. Sonst ist das Tertiär bloss durch zahlreiche Bohrversuche innerhalb des

ganzen Blattes und durch Grubenbaue in der nordöstlichen Hälfte desselben, namentlich im Anhaltischen bekannt geworden. Die oberen marinen Schichten, namentlich der Septarienthon, greifen nach diesen Untersuchungen sehr weit über das untere flötzführende Braunkohlengebirge hinaus, weshalb mit wenigen Ausnahmen (Plötz, Drehlitz, Werderthau, Etlau) südlich von der Fuhne der Septarienthon auf den älteren Gebirgsgliedern unmittelbar aufliegt.

Nach dem vorhandenen Beobachtungsmateriale sind die tertiären Ablagerungen mit denen auf dem Blatte Petersberg völlig ident. Das Liegende der Flötze ist ein in der Nähe des Flötzes brauner, sonst weisser, fetter und fester Thon, manchmal mit einer Knollensteinlage gleich unter dem Flötze. Es entspricht also das Liegende dem

Kapselthon und Knollenstein des Blattes Petersberg. Auf der wegen starker Wasserzuflüsse bald eingestellten Braunkohlengrube bei Werderthau baute man 2 Flötze mit einem 4 bis 8 Meter mächtigen, sandigen oder thonigen Mittel. Das sind vielleicht das Unterflötz (4,5 Meter m.), Stuben- oder Quarzsand und das Oberflötz (1. Meter m.) des Blattes Petersberg. Ueber der Braunkohle liegt ein durch dieselbe blaugrauer, nach unten braunschwarzer, oft thoniger und ständiger, mehrfach Kieselhaltiger Sand, in welchem Germar innerhalb der Bohrlöcher um Göerzig die mitteloligocäne Fauna constatirt hat. Er ist also mitteloligocäner, s. g. Magdeburger Sand, entsprechend dem

unteren marinen Braunkohlensande des Blattes Petersberg, über welchem der

Septarienthon folgt, welchen man zuerst bei Göerzig in den Bohrlöchern und Schächten gefunden hat und zwar reich an den charakteristischen Septarien und Conchylien. Spätere Bohrlöcher und Grubenbaue haben seine weite Verbreitung unter Diluvium kennen gelehrt. Oft ist er die einzige Tertiärschicht zwischen Diluvium und älterem Gebirge. Der fette, feste, blaugraue bis schwarzgraue Thon enthält hie und da Sand- und Kieseinmengungen und ist vermuthlich durch eine posttertiäre Erosion sehr ungleich in seiner Mächtigkeit. Tertiärer Sand über dem Septarienthone, also

oberer mariner Sand (Formsand) ist in keinem Bohrloche nachweislich durchsunken worden.

Nach diesen tertiären Absätzen zog sich das Meer zurück; es trat die Bildung der Thäler ein, die in ihrem Verlaufe und ihrer Tiefe nahezu den heutigen entsprechen; also vor dem Absatze des Diluvium; denn das Diluvium bedeckt in gleicher Schichtenfolge und Gesteinsbeschaffenheit nicht nur das Plateau, die Gehänge und Niederungen, sondern erstreckt sich auch unter die heutigen Thalsohlen der Bäche und Flüsse, zum Beweise, dass die antediluviale Thalbildung zum Theil tiefer erfolgt sein musste als die postdiluviale.

Das Diluvium bildet somit eine Decke, die allen Bergen und Thälern der älteren Bildungen folgt und letztere ganz verhüllen würde, wenn sie nicht wieder nach der Diluvialzeit durch erneute Erosion durchrissen worden wäre. Diese jüngere Thalbildung folgte fast überall und fast ganz in ihrem Laufe der älteren, wahrscheinlich weil die diluvialen Sedimente die vorgefundenen Thäler nicht ganz ausgeebnet hatten. Nur unter diesem Gesichtspunkte ist das Vorkommen und die kartographische Darstellung des Diluviums zu verstehen.

Auch hier, wie auf dem Blatte Petersberg besteht das Diluvium aus 3 Abtheilungen, welche insofern ganz besonderes Interesse bieten, als die hiesige Gegend als früherer diluvialer Küstenstrich das Gebirgsdiluvium des Harzes und Thüringens mit dem Seediluvium Norddeutschlands verbindet. Mit diesem theilt es die nordischen Kiese, Sande und Thone (Unterdiluvium) und den darüberliegenden Geschiebelehm (Mitteldiluvium) in der normalen märkischen Ausbildung; mit jenem hat es den Löss (Oberdiluvium) gemein, der nur ein Absatz periodisch fließender Gewässer sein kann, d. h. eine zur Diluvialzeit durch Regen und Ueberschwemmungen zusammengespülte Dammerde, auf deren rasch sich bildender Rasendecke die Wiesenfauna (Lössconchylien) gedeihen konnte. Je näher dem Harze, um so mächtiger wird dieses Landdiluvium und um so schwächer der nordische Geschiebelehm, und umgekehrt. Alle drei Diluvialglieder kommen meist zusammen übereinander vor. Allein, sei es durch ursprünglichen Absatz, sei es durch jüngere Denudation, es kann auch jedes oder je zwei Glieder fehlen. So haben z. B. die an Dünen

oder Sandbänke erinnernden, mächtigen Absätze von Kies und Sand bei Sieglitz, Gröbzig und an anderen Orten, welche jetzt steilere Berge oder Gehänge bilden, an ihren steileren Böschungen den Absatz von Geschiebelehm und Löss gehindert oder erschwert. Bei den geringen Höhendifferenzen und den schwachen Gehängeböschungen, denen die Diluvialdecke sich anschmiegt, kann man im grossen Ganzen die Diluvialschichten als horizontal bezeichnen. Im Einzelnen entsprechen sie aber den Neigungen der älteren Unterlage. Im

Unterdiluvium ist der Diluvialthon nur bei Sieglitz und an der westlichen Stadtmauer von Löbejün bekannt geworden, denn die thonigen Schichten zwischen den Sanden in den Lehm- und Sandgruben von Piethen sind nur als thonige Glimmersande zu bezeichnen, weil der eigentliche Diluvialthon eine grüngraue, sehr zähe, plastische, dem Septarienthone ähnliche Masse ist, welche bis nuss-grosse, innen ganz zerklüftete, weisse Kalkseptarien enthält, denen des Tertiärthones gar nicht ähnlich. Mächtigkeit und Lagerungsart des Thones sind unbekannt.

Der Diluvialsand und Kies treten in natürlichen Entblössungen, namentlich durch die jüngsten Abwaschungen von Mittel- und Oberdiluvium vielfach zu Tage auf, ganz besonders an beiden Thalgehängen der Fuhne, wo sie auch die stete Unterlage der Alluvionen bilden. Sie sind ebenfalls in zahlreichen Gruben gut aufgeschlossen. Der gröbste Kies bis zum feinsten Sande herab wechseln schichtenweise miteinander oder sind gemengt. Die dadurch bald gleich-, bald ungleichkörnigen Lagen besitzen entweder concordante oder discordante (triebsandartige) Parallelstructur. Das Material zu diesen Absätzen stammt vorherrschend von nordischen Gesteinen, besonders von Eruptivgesteinen mit rothem Feldspath, von Silurkalken und von Kreide mit Feuerstein, wodurch sich die diluvialen Bildungen sehr leicht von allen tertiären unterscheiden lassen.

Material von benachbarten Gesteinen ist auf dem Blatte Gröbzig, vor Allem nördlich des Porphyrgehänges, noch viel seltener als auf dem südlich daranstossenden Blatte Petersberg.

Westlich von Krosigk, bei Drehlitz und bei Drobitz hat sich in den obersten Sanden und Kiesen unmittelbar unter dem Geschiebelehm die Süsswasserschnecke *Paludina diluviana* Kunth gefunden,

wodurch die Analogie zwischen märkischem und dem hiesigen Diluvium immer noch grösser wird.

Die obere Grenze nach dem

Mitteldiluvium ist scharf, aber nicht immer eben. Dasselbe besteht ganz entsprechend wie in der Mark Brandenburg aus einem mit viel Sand, kleinen wie grossen Geschieben — vorherrschend desselben nordischen Materials wie im Unterdiluvium — und mit Kalkconcretionen gemengten, sehr kalkhaltigen Lehm (Mergel) von bräunlichgelber Farbe durch Eisenocker. Wegen des hohen Thongehaltes ist er sehr plastisch und erhärtet sehr gut an der Luft. Deshalb gräbt ihn der Bauer, um aus diesem „Mauerlehm“ oder „harten Lehm“ seine „Wellerwände“ zu machen. Auch wird er trotz seines hohen Kalkgehaltes, der allerdings dafür auswittern muss, und trotz seiner Geschiebe und Kalkconcretionen, die ausgelesen werden müssen, in hiesiger Gegend für Ziegeleien gegraben in Ermangelung besseren Materials (Tertiärthon und Auelehm).

Ueber dem Geschiebelehm liegt die für steinarme Gegenden zu Bauten nützliche, dem Landwirth aber schädliche und deshalb oftmals gewonnene „Steinsohle“, auch „Steinpflaster“ genannt. Dieselbe ist eine meist nur 8 bis 16 Centimeter mächtige, kaum irgendwo fehlende, aber häufig nach unten anschwellende Lage von grossen und kleinen Geschieben, untermischt mit losem oder lehmigem Sande. Die obere Grenze ist stets vollkommen eben aber nicht so scharf als die untere, welche dagegen wellig genannt werden muss, indem die Steinsohle trichterförmige oder sackartige, 0,3 bis 1,5 Meter tiefe Niederziehungen besitzt.

Viele betrachten die Steinsohle als eine eigene Driftbildung und die Niederziehungen als Sand- und Kiessenkungen in den darunterliegenden, damals zur Zeit ihrer Bildung noch weichen Geschiebelehm, während man in ihr wohl besser ein steiniges Residium von ausgeschlemttem Geschiebelehm, theils auf dessen Oberfläche (eigentliche Steinsohle), theils in dessen von der Oberfläche niedergehenden Rissen (Niederziehungen der Steinsohle) sucht, das beim Zurücktreten der den Geschiebelehm absetzenden Gewässer oder nach dem Zurückweichen derselben durch darauffolgenden Schlagregen sich gebildet hat, denn das

Oberdiluvium ist nach dem früher schon Gesagten als eine Regen- oder Landbildung zu betrachten. Viele Beobachtungen im Thale der Fuhne sprechen nicht minder für eine grössere Erosion und Denudation zwischen dem Absatze von Mittel- und Oberdiluvium. Letzteres besteht aus Löss, von dem rheinischen in keiner Weise verschieden. Der Bauer nennt ihn hier zur Unterscheidung vom „Mauerlehm“ „Flosslehm“, d. h. Flusslehm; wohl weil er wie dieser keine Geschiebe enthält. Der Löss ist auch hier ein gelblicher, mehlig, wenig thoniger und deshalb kaum plastischer, mürber, kalkreicher, ungemein fruchtbarer Gesteinsstaub mit den bekannten Kalkconcretionen, ohne oder nur zufällig mit einzelnen Geschieben und mit den charakteristischen, innerhalb des Blattes Gröbzig allerdings nur sehr seltenen Conchylien.

In der südwestlichen Hälfte des Blattes, auf dem Porphyryplateau und besonders an dessen Gehängen und in dessen Schluchten, hat der Löss eine grössere Mächtigkeit als innerhalb der nordöstlichen Hälfte in der Diluvialniederung, wo er nur als eine 0,6 bis höchstens 1 Meter mächtige Lössdeckschicht auftritt, welche sich nach Norden und Osten immer mehr und mehr schwächt. Die obersten 0,3 bis 0,6 Meter des Lösses sind durch die Vegetation und tausendjährige Cultur zu einer bräunlich-grauen, etwas humösen, kalkärmeren Dammerde umgewandelt, welche durch Uebergänge das Diluvium mit dem Alluvium verbindet. Bei Unbekanntschaft mit dieser Entstehungsweise der Ackerkrume verkennt man da sehr oft die Lössdeckschicht, wo diese nicht oder kaum dicker ist als die Ackerkrume, obwohl sie sich regelmässig über Mitteldiluvium und, wo dieses fehlt — was an den Gehängen des Fuhnethales meist der Fall ist —, über Unterdiluvium fortzieht, um die grosse Fruchtbarkeit dieses Landstriches zu bedingen; denn ohne diese Deckschicht würde der sterile Sand wie in der Mark grössere Districte einnehmen.

Abgesehen von der noch jetzt fortschreitenden Thalbildung fand die letzte grössere nach dem Absatze des Oberdiluviums statt.

Da die Fuhne durchaus keinen Flusscharakter besitzt, sind alle Alluvionen auf dem Blatte Gröbzig nur solche der Niederungen und Bäche und bestehen aus den von der nächsten Nachbarschaft durch Regengüsse zusammengeschwemmten Erdtheilen, also

besonders aus dem zu Ackerkrume umgewandelten Löss, der 80 bis 90 pCt. der Oberfläche des Blattes bedeckt. Die nur vom Regen an den Fuss der Gehänge zusammengeflossenen Alluvionen sind geneigt; die innerhalb des Ueberfluthungsgebietes der Bäche ausgebreiteten Alluvionen sind horizontal. Trotz der stofflichen Uebereinstimmung beider sind sie auf der Karte unterschieden worden, theils aus Gründen ihrer Bildung, theils zur Angabe des höchsten, aber nur noch selten erreichten Ueberfluthungsbezirkes der Bäche. Der

Wiesenlehm tritt nur in den kleineren Thälern mit stärkerem Gefälle auf und ist meist ein verschwemmter Löss, aus dem die Gewässer den Kalkgehalt mehr oder minder ausgelaugt haben und der durch die Wiesenvegetation einen so hohen Humusgehalt erhalten hat, dass er braun-grau, schwarz in feuchtem Zustande, erscheint. Häufig, besonders in der Nähe des Baches, enthält er Wiesenschnecken, wird dadurch kalkiger und vermittelt so den Uebergang in den Wiesenmergel.

In den Niederungen der Götsche westlich von Naundorf liegen auf der Grenze von Wiesenlehm und Löss zahlreiche Knollen von Kalk. Es findet hier also wohl eine Art Kalksinter-Bildung statt. Der

Wiesenmergel ist ein in stagnirenden oder träge fließenden Gewässern (wie die Fuhne) durch anorganisch oder organisch abgesetzten Kalk sehr kalkig, durch üppige Vegetation der Wiesen und Sümpfe sehr humös gewordener Wiesenlehm.

Im ganzen Thale der Fuhne und ihrer beiden genannten Zuflüsse innerhalb des Blattes Gröbzig findet sich nur Wiesenmergel in der vollkommensten, sich stets gleichbleibenden und höchst charakteristischen Ausbildung mit allen Uebergängen theils zum Muschelmergel theils durch Moorbildung zum Torf, der mehrorts hier gegraben wird. Diese eigenthümlichen Alluvionen sind in den Erläuterungen zu dem Blatte Zörbig näher beschrieben worden.

Abgesehen von den die Bäche speisenden Süßwasserquellen ist nur eine Soolquelle zu erwähnen, nach welcher bei Kattau und zwischen dort und Wieskau in früheren Jahrhunderten Soolschächte abgeteuft worden sind, deren Pingen und Halden noch jetzt zu sehen sind. Die Vermuthung liegt nahe, dass man diese Quelle zur Salz-

gewinnung zu fassen gesucht habe und dass die Soole, wie diejenige von Halle, Wittekind und Neu-Ragozzi auf dem Blatte Petersberg, aus der benachbarten Zechsteinformation stamme, obwohl sie im Rothliegenden austritt.

Näheres über diese Quelle konnte nicht ermittelt werden.

A n h a n g.

Erklärungen zu denjenigen Bohrlöchern auf dem Blatte

Gröbzig,

welche neben dem Bohrlochszeichen noch eine der folgenden
Nummern, Buchstaben u. s. w. haben.

*I. Gruppe der Bohrlöcher zwischen Sieglitz, Schlettau, Löbejün,
Merbitz und Domnitz.*

Bohrloch Nr. 1., 1835, südöstlich von Domnitz.

Diluvium	11	Lehtr.	27	Zoll,
Unterer Porphy	—	„	10	„
			11	Lehtr. 37 Zoll.

Bohrloch Nr. 2., 1835/36, östlich von Domnitz.

Diluvium	5	Lehtr.	15	Zoll,
Tertiär	6	„	26	„
Mittelrothliegendes	25	„	32	„
			36	Lehtr. 73 Zoll.

Bohrloch Nr. 3., 1836/37, nordöstlich von Domnitz.

Diluvium	1	Lehtr.	20	Zoll,
Tertiär	9	„	38	„
Unteres Unterrothliegendes	14	„	3	„
Obere produktive } Flötzleere } Steinkohlenformation	37	„	3	„
	2	„	—	„
			63	Lehtr. 64 Zoll.

Bohrloch Nr. 4., 1837, nordöstlich von Domnitz.

Diluvium	6	Lehtr.	40	Zoll,
Tertiär	2	„	40	„
Mittelrothliegendes	22	„	19	„
			<hr/>	
	31	Lehtr.	19	Zoll.

Bohrloch Nr. 5., 1843, nördlich von Domnitz.

Diluvium	2	Lehtr.	62	Zoll,
Tertiär	4	„	16	„
Mittelrothliegendes	34	„	22	„
			<hr/>	
	41	Lehtr.	20	Zoll.

Bohrloch a, 1838, nordöstlich von Domnitz.

Diluvium	3	Lehtr.	50	Zoll,
Tertiär	3	„	40	„
Mittelrothliegendes	6	„	40	„
			<hr/>	
	13	Lehtr.	50	Zoll.

Bohrloch b, 1838, nordöstlich von Domnitz.

Diluvium	2	Lehtr.	40	Zoll,
Tertiär	7	„	70	„
Obere produkt. Steinkohlenformation	3	„	11	„
			<hr/>	
	13	Lehtr.	41	Zoll.

Bohrloch c, 1838, nordnordöstlich von Domnitz.

Diluvium	5	Lehtr.	70	Zoll,
Tertiär	3	„	58	„
Unterrothliegendes	1	„	2	„
			<hr/>	
	10	Lehtr.	50	Zoll.

Bohrloch d, 1838, nordöstlich von Domnitz.

Diluvium	5	Lehtr.	34	Zoll,
Tertiär	6	„	6	„
Obere produkt. Steinkohlenformation	1	„	70	„
			<hr/>	
	13	Lehtr.	30	Zoll.

Bohrloch *e*, 1839, nordnordöstlich von Domnitz.

Diluvium	6	Lehtr.	10	Zoll.
Tertiär	4	„	30	„
Unteres Unterrothliegendes	7	„	24	„
Obere produktive Steinkohlenformation	1	„	7	„
			<u>18</u>	<u>Lehtr. 71 Zoll.</u>

Bohrloch *f*, 1839, nördlich von Domnitz.

Diluvium	3	Lehtr.	44	Zoll,
Tertiär	5	„	68	„
Mittelrothliegendes	3	„	75	„
			<u>13</u>	<u>Lehtr. 27 Zoll.</u>

Bohrloch *g*, 1839, nördlich von Domnitz.

Diluvium	2	Lehtr.	40	Zoll,
Tertiär	6	„	44	„
Mittelrothliegendes	9	„	50	„
			<u>18</u>	<u>Lehtr. 54 Zoll.</u>

Bohrloch *h*, 1840, östlich von Domnitz.

Diluvium	2	Lehtr.	75	Zoll,
Tertiär	4	„	64	„
Mittelrothliegendes	10	„	79	„
			<u>18</u>	<u>Lehtr. 58 Zoll.</u>

Bohrloch *k*, 1840, südöstlich von Dalena.

Diluvium	6	Lehtr.	50	Zoll,
Tertiär	4	„	57	„
Obere produkt. Steinkohlenformation	3	„	59	„
			<u>15</u>	<u>Lehtr. 6 Zoll.</u>

Bohrloch *l*, 1841, östlich von Dalena.

Diluvium	6	Lehtr.	70	Zoll.
--------------------	---	--------	----	-------

Bohrloch *m*, 1841, östlich von Dalena.

Diluvium	4	Lehtr.	45	Zoll,
Tertiär	6	„	78	„
Obere produkt. Steinkohlenformation	1	„	33	„
			<u>12</u>	<u>Lehtr. 76 Zoll.</u>

Bohrloch n, 1842, östlich von Dalena.

Diluvium	5	Lehtr.	10	Zoll,
Tertiär	2	"	70	"
Mittelrothliegendes	8	"	48	"
	<hr/>		16	Lehtr. 48 Zoll.

Bohrloch o, 1842, zwischen Domnitz und Schlettau, östlich von Sieglitz.

Diluvium	5	Lehtr.	20	Zoll,
Tertiär	4	"	54	"
Mittelrothliegendes	2	"	13	"
	<hr/>		12	Lehtr. 7 Zoll.

II. Gruppe der Bohrlöcher zwischen Neutz, Merbitz, Priester und Naundorf.

Bohrloch I, 1, östlich von Neutz.

Diluvium	6	Lehtr.	—	Zoll,
Unterer Porphyry	—	"	6	"
	<hr/>		6	Lehtr. 6 Zoll.

Bohrloch I, 2, südöstlich von Neutz.

Diluvium	3	Lehtr.	64	Zoll,
Unterer Porphyry	1	"	2	"
	<hr/>		4	Lehtr. 66 Zoll.

Bohrloch I, 4, östlich von Neutz und von Bohrloch I, 1.

Diluvium	5	Lehtr.	1	Zoll,
Tertiär (?)	—	"	41	"
Unterer Porphyry	—	"	18	"
	<hr/>		5	Lehtr. 60 Zoll.

Bohrloch I, 5; westlich der Magdeburger Chaussee, westlich von Naundorf.

Diluvium	3	Lehtr.	—	Zoll,
Tertiär	6	"	48	"
Unterrothliegendes	4	"	67	"
	<hr/>		14	Lehtr. 35 Zoll.

Bohrloch I, 6, 1857, südlich vom Gasthof zum Ross an der
Magdeburg-Leipziger Chaussee.

Diluvium	9	Lehtr.	60	Zoll,
Unterrothliegendes	50	„	1	„
	<hr/>		59	Lehtr. 61 Zoll.

Bohrloch I, 1, 1856, am Gasthof zum Ross an der Magdeburg-
Leipziger Chaussee.

Diluvium	4	Lehtr.	50	Zoll,
Tertiär	4	„	40	„
Unterrothliegendes	11	„	30	„
	<hr/>		20	Lehtr. 40 Zoll.

Bohrloch II, 2, nördlich von Naundorf.

Diluvium	3	Lehtr.	36	Zoll,
Tertiär	—	„	76	„
Unterer Porphyry	3	„	28	„
	<hr/>		7	Lehtr. 60 Zoll.

Bohrloch II, 3, östlich der Magdeburger Chaussee, westlich
von Naundorf.

Diluvium	3	Lehtr.	76	Zoll,
Tertiär	4	„	24	„
Unterer Prophyry	—	„	—	„
	<hr/>		8	Lehtr. 20 Zoll.

Bohrloch II, 4, nordwestlich von Naundorf.

Diluvium	3	Lehtr.	37	Zoll,
Tertiär	4	„	50	„
Unterer Porphyry	—	„	79	„
	<hr/>		9	Lehtr. 6 Zoll.

Bohrloch II, 5, südwestlich von Naundorf.

Diluvium	3	Lehtr.	21	Zoll,
Tertiär	4	„	58	„
Unterer Porphyry	—	„	51	„
	<hr/>		8	Lehtr. 50 Zoll.

Bohrloch II, 6, 1856/57, westlich von Naundorf;
100 Lchtr. westlich von Bohrloch II., 5.

Diluvium	1 Lchtr.	52 Zoll,
Tertiär	6 „	6 „
Unterer Porphyry	6 „	— „
	<hr/>	<hr/>
	13 Lchtr.	58 Zoll.

III. Gruppe der Bohrlöcher zwischen Gottgau, Schlettaw, südlich der Fuhne, Niederplötz, Haltberg, Löbejün, Gottgau.

Bohrloch A, 1, 1824, am Knie der Chaussee zwischen Löbejün und Plötz.

Diluvium	2 Lchtr.	— Zoll,
Obere produkt. Steinkohlenformation	12 „	71 „
	<hr/>	<hr/>
	14 Lchtr.	71 Zoll.

Bohrloch A, 2, 1825, am Knie der Chaussee von Löbejün nach Plötz.

Diluvium	2 Lchtr.	— Zoll,
Obere produkt. Steinkohlenformation	14 „	7 „
	<hr/>	<hr/>
	16 Lchtr.	7 Zoll.

Bohrloch B, 1829/30, südlich vom Wetterschachte, östlich von Löbejün.

Diluvium	1 Lchtr.	20 Zoll,
Unterthliegendes	14 „	50 „
Obere produkt. Steinkohlenformation	13 „	24 „
	<hr/>	<hr/>
	29 Lchtr.	14 Zoll.

Bohrloch D, 1840/44, nördlich vom Martins-Schachte.

Diluvium	3 Lchtr.	60 Zoll,
Unteres Unterthliegendes	18 „	18 „
Obere produkt. Steinkohlenformation	29 „	76 „
Unbestimmbar	8 „	23 „
	<hr/>	<hr/>
	60 Lchtr.	17 Zoll.

Bohrloch E, 1854, nördlich vom Zschietschenberg.

Diluvium	5	Lehtr.	19	Zoll,
Obere product. Steinkohlenformation	10	„	28	„
Flötzleere Steinkohlenformation	85	„	77	„
	<hr/>		101	Lehtr. 44 Zoll.

Bohrloch F, 1854, nordöstlich vom Zschietschenberg.

Diluvium	7	Lehtr.	23	Zoll,
Obere productive Steinkohlenformation	1	„	20	„
Flötzleere Steinkohlenformation	4	„	77	„
	<hr/>		13	Lehtr. 40 Zoll.

Bohrloch G, 1854, südwestlich von Niederplötz.

Diluvium	9	Lehtr.	37	Zoll,
Obere product. Steinkohlenformation	17	-	70	-
Flötzleere Steinkohlenformation	1	-	31	-
	<hr/>		28	Lehtr. 58 Zoll.

Bohrloch H, 1854, westlich von Niederplötz.

Diluvium	4	Lehtr.	60	-
Obere produkt. Steinkohlenformation	17	-	10	-
Flötzleere Steinkohlenformation	8	-	—	-
	<hr/>		29	Lehtr. 70 Zoll.

Bohrloch J, 1855, östlich vom Zschietschenberg.

Diluvium	12	Lehtr.	47	Zoll,
Obere product. Steinkohlenformation	21	„	48	-
Flötzleere Steinkohlenformation	2		15	-
	<hr/>		36	Lehtr. 30 Zoll.

Bohrloch K, zwischen dem Huyssen-Schachte und der Ziegelei bei Löbejün.

Diluvium	2	Lehtr.	6	Zoll,
Unteres Unterrothliegendes	10	„	36	„
Obere produkt. Steinkohlenformation	1	„	22	„
Flötzleere Steinkohlenformation	27	„	16	„
	<hr/>		41	Lehtr. — Zoll.

Bohrloch L, westlich der Ziegelei von Löbejün.

Diluvium	1	Lehtr.	40	Zoll,
Obere produkt. Steinkohlenformation	7	"	65	"
Flötzleere Steinkohlenformation	34	"	34	"
			<u>43</u>	Lehtr. 59 Zoll.

Bohrloch M, im Mühlenreviere bei Löbejün.

Diluvium	1	Lehtr.	40	Zoll,
Obere produkt. Steinkohlenformation	19	"	40	"
			<u>21</u>	Lehtr. — Zoll,

Bohrloch N, nordwestlich der Ziegelei bei Löbejün.

Diluvium	7	Lehtr.	72	Zoll,
Flötzleere Steinkohlenformation	18	"	67	"
			<u>26</u>	Lehtr. 59 Zoll.

Bohrloch O, bei der Zuckerfabrik Gottgau, nordwestlich von
Löbejün.

Diluvium	2	Lehtr.	—	Zoll,
Tertiär.	—	"	32	"
Flötzleere Steinkohlenformation	133	"	62	"
			<u>136</u>	Lehtr. 14 Zoll.

Bohrloch P, im Mühlenreviere bei Löbejün.

Diluvium	—	Lehtr.	70	Zoll,
Unteres Unterrothliegendes	4	"	27	"
Obere produkt. Steinkohlenformation	6	"	38	"
			<u>11</u>	Lehtr. 55 Zoll.

Bohrloch Q, nordöstlich von Gottgau, nördlich von Löbejün.

Diluvium	8	Lehtr.	74	Zoll,
Tertiär	4	"	46	"
			<u>13</u>	Lehtr. 40 Zoll.

Bohrloch R, nordöstlich von Gottgau, nördlich von Löbejün.

Diluvium und Tertiär	18	Lehtr.	54	Zoll.
--------------------------------	----	--------	----	-------

Bohrloch S, südlich vom Zschietschenberg.

Diluvium	88	Fuss	5	Zoll,
Orthoklasporphyr	364	"	1	"
			<u>452</u>	Fuss 6 Zoll.

Bohrloch a, nordnordwestlich vom Huyssen-Schachte bei Löbejün.

Diluvium	1	Lehtr.	60	Zoll,
Obere produkt. Steinkohlenformation	3	„	50	„
	<hr/>		5	Lehtr. 30 Zoll.

Bohrloch b, nordwestlich vom Huyssen-Schachte bei Löbejün.

Diluvium	2	Lehtr.	20	Zoll,
Obere produkt. Steinkohlenformation	3	„	50	„
	<hr/>		5	Lehtr. 70 Zoll.

Bohrloch c, westlich vom Huyssen-Schachte bei Löbejün.

Diluvium	1	Lehtr.	40	Zoll,
Obere produkt. Steinkohlenformation	3	„	—	„
	<hr/>		4	Lehtr. 40 Zoll.

Bohrloch d, westlich vom Huyssen-Schachte bei Löbejün,

Diluvium	7	Lehtr.	16	Zoll,
Obere produkt. Steinkohlenformation	5	„	74	„
	<hr/>		13	Lehtr. 10 Zoll.

Bohrloch e, nördlich vom Huyssen-Schachte bei Löbejün.

Diluvium	1	Lehtr.	30	Zoll,
Obere produkt. Steinkohlenformation	1	„	10	„
Flötzleere Steinkohlenformation	1	„	10	„
	<hr/>		3	Lehtr. 50 Zoll.

Bohrloch f, westlich der Ziegelei, nördlich von Löbejün.

Diluvium	—	Lehtr.	30	Zoll,
Obere produkt. Steinkohlenformation	3	„	55	„
Flötzleere Steinkohlenformation	5	„	65	„
	<hr/>		9	Lehtr. 70 Zoll.

Bohrloch g, westlich der Ziegelei bei Löbejün.

Diluvium	1	Lehtr.	10	Zoll,
Obere produkt. Steinkohlenformation	3	„	67	„
Flötzleere Steinkohlenformation	2	„	73	„
	<hr/>		7	Lehtr. 70 Zoll.

Bohrloch o, 1821, zwischen Löbejün und der Ziegelei.

Flötzleere Steinkohlenformation	4	Lehtr.	26	Zoll.
---	---	--------	----	-------

Bohrloch 1, südlich vom Zschietschenberg.

Diluvium	9	Lehr.	—	Zoll,
Unterer Porphyr	—	„	30	„
	<hr/>		9	Lehr. 30 Zoll.

Versuchschächte an der Hirschtränke, östlich von Löbejün.

Nr. 1.—4. Diluvium und unterer Porphyr.

Nr. 5. Diluvium und Unterrothliegendes

Bohrloch 4, nordöstlich von Löbejün, 1793.

Obere produkt. Steinkohlenformation	8	Lehr.	10	Zoll,
Flözleere Steinkohlenformation	3	„	77	„
	<hr/>		12	Lehr. 7 Zoll.

Bohrloch 4, nördlich vom Martins-Schachte.

Diluvium	2	Lehr.	17	Zoll,
Obere produkt. Steinkohlenformation	—	„	63	„
	<hr/>		3	Lehr. — Zoll.

Bohrloch 5, nordöstlich von Löbejün, 1794.

Obere produkt. Steinkohlenformation	9	Lehr.	30	Zoll.
---	---	-------	----	-------

Bohrloch 5, nördlich vom Martins-Schachte.

Diluvium	3	Lehr.	—	Zoll,
Orthoklasporphyr	—	„	30	„
Unterrothliegendes	2	„	10	„
	<hr/>		5	Lehr. 40 Zoll.

Bohrloch 6, nördlich vom Martins-Schachte.

Diluvium	3	Lehr.	20	Zoll,
Orthoklasporphyr	2	„	60	„
	<hr/>		6	Lehr. — Zoll.

Bohrloch 6, westlich vom Zschietschenberg.

Diluvium	5	Lehr.	20	Zoll,
Orthoklasporphyr	3	„	50	„
Unterrothliegendes	5	„	70	„
	<hr/>		14	Lehr. 60 Zoll.

Bohrloch 7, östlich von Löbejün.

Obere produkt. Steinkohlenformation	10	Lechr.	20	Zoll.
---	----	--------	----	-------

Bohrloch 10, nördlich vom Martins-Schachte.

Flözleere Steinkohlenformation	31	Lechr.	10	Zoll.
--	----	--------	----	-------

Bohrloch 11, nordöstlich von Löbejün.

Flözleere Steinkohlenformation ,	29	Lechr.	20	Zoll.
--	----	--------	----	-------

*IV. Gruppe der Bohrlöcher zwischen Kattau, Wieskau, Niederplätz,
Kaltenmark, Krosigk, Drehlitz, Drobitz, Werderthau, Cösseln,
Hohnsdorf, Wieskau.*

Bohrloch 1, D, nördlich von Drehlitz.

Diluvium und Unterrothliegendes	38	Lechr.	73	Zoll.
---	----	--------	----	-------

Bohrloch 2, D, nordwestlich von Drehlitz.

Diluvium und Unterrothliegendes	31	Lechr.	19	Zoll.
---	----	--------	----	-------

Bohrloch 3, D, nördlich von Drehlitz.

Bohrloch 4, D, nördlich von Drehlitz.

Diluvium und Unterrothliegendes	26	Lechr.	10	Zoll.
---	----	--------	----	-------

Bohrloch 5, D, nördlich von Drehlitz.

Diluvium, Unterrothliegendes, obere productive und flözleere Steinkohlenformation	125	Lechr.	64	Zoll.
--	-----	--------	----	-------

Bohrloch 1, K, zwischen Kaltenmark und Plätz.

Diluvium	7	Lechr.	45	Zoll,
Tertiär	3	„	50	„
Obere produkt. Steinkohlenformation	35	„	35	„
			<hr/>	
	46	Lechr.	50	Zoll.

Bohrloch 2, K, zwischen Kaltenmark und Plätz.

Diluvium	8	Lechr.	20	Zoll,
Tertiär	3	„	25	„
Oberes Unterrothliegendes	10	„	15	„
Orthoklasporphyr	3	„	69	„
			<hr/>	
	25	Lechr.	49	Zoll.

Bohrloch 3, K, zwischen Plötz und Kaltenmark.

Diluvium	7	Lehtr.	30	Zoll,
Oberes Unterrothliegendes	1	„	72	„
Orthoklasporphyr	23	„	50	„
Unteres Unterrothliegendes	13	„	45	„
	<hr/>		46	Lehtr. 37 Zoll.

Bohrloch 4, K, zwischen Kaltenmark und Plötz.

Diluvium und Tertiär	10	Lehtr.	35	Zoll.
Obere productive Steinkohlenformation	1	„	52	„
	<hr/>		12	Lehtr. 7 Zoll.

Bohrloch I, P, zwischen Nieder- und Oberplötz.

Diluvium	5	Lehtr.	18	Zoll,
Unteres Unterrothliegendes	13	„	66	„
Obere product. Steinkohlenformation	13	„	67	„
	<hr/>		32	Lehtr. 71 Zoll.

Bohrloch II, P, nordwestlich von Niederplötz.

Diluvium	5	Lehtr.	61	Zoll,
Obere productive Steinkohlenformation	8	„	55	„
	<hr/>		14	Lehtr. 36 Zoll.

Bohrloch III, P, westlich von Niederplötz.

Diluvium	3	Lehtr.	—	Zoll,
Obere product. Steinkohlenformation	8	„	44	„
	<hr/>		11	Lehtr. 44 Zoll.

Bohrloch IV, P, bei der Windmühle von Oberplötz.

Diluvium	6	Lehtr.	60	Zoll,
Obere product. Steinkohlenformation	40	„	61	„
Flözleere Steinkohlenformation	7	„	76	„
	<hr/>		55	Lehtr. 37 Zoll.

Bohrloch V, P, (Maschinenschacht) in Oberplötz.

Diluvium	4	Lehtr.	29	Zoll,
Tertiär	1	„	34	„
Unteres Unterrothliegendes	10	„	52	„
Obere product. Steinkohlenformation	30	„	39	„
	<hr/>		46	Lehtr. 74 Zoll.

Bohrloch VI, P, zwischen Nieder- und Oberplötz.

Diluvium	5	Lehtr.	26	Zoll,
Tertiär	1	„	70	„
Unterrothliegendes	3	„	54	„
Obere product. Steinkohlenformation	25	„	19	„
	<hr/>		36	Lehtr. 9 Zoll.

Bohrloch VII, P, südlich von Oberplötz.

Diluvium	8	Lehtr.	2	Zoll,
Unterrothliegendes	16	„	12	„
Obere produkt. Steinkohlenformation	9	„	29	„
	<hr/>		33	Lehtr. 43 Zoll.

Bohrloch VIII, P, südöstlich von Oberplötz.

Diluvium	2	Lehtr.	12	Zoll,
Unteres Unterrothliegendes	32	„	74	„
Obere product. Steinkohlenformation	9	„	1	„
	<hr/>		44	Lehtr. 7 Zoll.

Sohlenbohrloch IX, P, im Maschinenschachte bei 46 Leht.
Teufe angesetzt.

Obere product. Steinkohlenformation	23	Lehtr.	47	Zoll,
Flözleere Steinkohlenformation	69	„	23	„
	<hr/>		92	Lehtr. 70 Zoll.

Bohrloch I, 1, nördlich von Drehlitz.

Diluvium	12	Lehtr.	10	Zoll,
Tertiär	5	„	56	„
Unterrothliegendes	24	„	54	„
Obere produkt. Steinkohlenformation	55	„	73	„
Flözleere Steinkohlenformation	37	„	50	„
	<hr/>		136	Lehtr. 3 Zoll.

Bohrloch I, 2, südlich von Cösseln.

Diluvium	9	Lehtr.	64	Zoll,
Tertiär	9	„	53	„
Obere productive Steinkohlenformation	85	„	1	„
Flözleere Steinkohlenformation	64	„	2	„
	<hr/>		168	Lehtr. 40 Zoll.

Bohrloch II, 5, südwestlich von Werderthau.

Diluvium	10	Lehtr.	44	Zoll.
Tertiär	3	„	58	„
Orthoklasporphyr	21	„	63	„
Unterrothliegendes	6	„	67	„
Orthoklasporphyr	9	„	27	„
Unterrothliegendes	7	„	69	„
Obere product. Steinkohlenformation	44	„	29	„
Flözleere Steinkohlenformation	16	„	36	„
	<hr/>		120	Lehtr. 73 Zoll.

Bohrloch 1, 1851|52, nordwestlich von Wieskau.

Diluvium	4	Lehtr.	44	Zoll,
Tertiär	7	„	76	„
Oberer Porphyr oder Oberrothliegendes ?	1	„	41	„
Oberer Porphyr	23	„	44	„
	<hr/>		37	Lehtr. 45 Zoll.

Bohrloch 1, bei Hohnsdorf.

Nichts zu ermitteln.

Bohrloch 2, bei Hohnsdorf.

Oberer Porphyr.

Bohrloch 3, bei Hohnsdorf.

Oberes Unterrothliegendes.

Orthoklasporphyr.

Bohrloch 4, östlich von Cösseln.

Diluvium	1	Lehtr.	—	Zoll,
Tertiär	16	„	60	„
Unterrothliegendes	—	„	—	„
	<hr/>		17	Lehtr. 60 Zoll.

Bohrloch α ., westsüdwestlich von Ostrau.

Diluvium	5	Lehtr.	36	Zoll,
Tertiär	5	„	42	„
Oberer Porphyry	—	„	44	„
			<u>11</u>	<u>Lehtr. 42 Zoll.</u>

Bohrloch b ., westlich von Ostrau.

Diluvium	12	Lehtr.	—	Zoll,
Tertiär	8	„	3	„
Orthoklasporphyry	15	„	59	„
			<u>35</u>	<u>Lehtr. 62 Zoll.</u>

Bohrloch α , in der Kiesgrube, westlich von Cössel.

Diluvium	7	Lehtr.	30	Zoll.
Oberes Unterrothliegendes	5	„	56	„
Orthoklasporphyry	5	„	73	„
Unteres Unterrothliegendes	42	„	34	„
Obere produkt. Steinkohlenformation	5	„	10	„
			<u>66</u>	<u>Lehtr. 43 Zoll.</u>

Schurf β im Pfefferholz, zwischen Drobitz und Werderthau.

Diluvium	14	Lehtr.	—	Zoll,
Oberer Porphyry	—	„	20	„
			<u>14</u>	<u>Lehtr. 20 Zoll.</u>




~~~~~  
**Druck von G. Bernstein in Berlin.**

~~~~~